Der Beitrag der Pastoralinstitute aus der nichtwestlichen Welt für eine inkulturierte und kontextualisierte Pastoral

Autor(en): **Steffen, Paul B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte = Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di storia religiosa e culturale**

Band (Jahr): **115 (2021)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-958558

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Beitrag der Pastoralinstitute aus der nichtwestlichen Welt für eine inkulturierte und kontextualisierte Pastoral

Paul B. Steffen

Im Hinblick auf die Inkulturation sollte jede Orts- oder Teilkirche die Initiative ergreifen, die Freiheit genießen und ausgerüstet und verpflichtet sein, alle Aspekte ihres Lebens und alle Aktivitäten ihrer Mission mit Bezug auf ihren Kontext und ihre Kultur zu indigenisieren: Kontextualisierung und Inkulturation.

D. S. Amalorpavadass[1]

Die westliche Welt kennt keine vergleichbaren nationalen bzw. regionalen Pastoralinstitute, wie sie sich seit dem 2. Vatikanischen Konzil in der nicht-westlichen Welt gebildet haben. Das hat mehrere Gründe, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden kann. In den Kirchen der westlichen Welt gab es dafür gar kein Bewusstsein. Auch fehlte solch ein Bewusstsein für die Aufgaben solcher Institute, d.h. die Notwendigkeit der Inkulturation und Kontextualisierung des christlichen Glaubens wurde lange Zeit nur als eine Aufgabe der so genannten Jungen Kirchen angesehen. Insofern kann dieser Beitrag gerade den Kirchen der westlichen Welt eine Anregung sein, den Fragen eines inkulturierten und kontextualisierten pastoralen Dienstes mehr Aufmerksamkeit und Raum zu geben. Seit mindestens drei Jahrzehnten werden die neuen pastoralen Methoden aus der nicht-westlichen Welt auch in den Kirchen der westlichen Welt wahrgenommen und dienen sogar als Vorbilder, ähnliche Prozesse zu durchlaufen und gleichermaßen eine in die heutige westliche Gesellschaft inkulturierte und kontextualisierte Pastoral zu gestalten und nicht mehr relevante Pastoralmodelle aus vergangenen Zeiten zu überwinden.

[1] Duraiswami Simon Amalorpavadass, Gospel and Culture: Evangelisation and Inculturation, FABC Papers No. 15, 23; ders., Gospel and Culture: Evangelisation and Inculturation, Bangalore 1978.

SZRKG/RSHRC/RSSRC, 115 (2021), 299–319, DOI: 10.24894/2673-3641.00095

Auf dem Weg zu einem inkulturierten christlichen Glauben und einer inkulturierten Kirche und kontextualisierten christlichen und kirchlichen Praxis

Im letzten Jahrhundert gab es einen allmählichen Prozess der Anerkennung der verschiedenen kulturellen und religiösen Traditionen weltweit. Die Christen und ihre Kirchen und die von ihnen produzierten theologischen Reflexionen waren herausgefordert, die Konsequenzen aus dieser Entwicklung zu ziehen. Aus einer eurozentrischen Haltung und Denkweise heraus wurden die Christen, ihre Kirchen und Theologen herausgefordert, ein neues Verständnis der menschlichen Kulturen und Religionen zu finden. Das Zweite Vatikanum war das Wendeereignis für die katholische Weltkirche; ein Zurück zu früheren einseitigen Vorstellungen war mit der Verkündigung der Dekrete des Zweiten Vatikanums nicht mehr möglich.

> «Viele Christen, vor allem aus der Mehrheitsgesellschaft, haben erkannt, dass die Theologien, die sie von euro-amerikanischen Kirchen und Missionaren oder aus euro-amerikanischen theologischen Lehrbüchern erhalten haben, kaum mit ihren Erfahrungen und Situationen in Verbindung stehen.»[2]

Daher «geht die Kontextualisierung von dieser Erkenntnis aus und behauptet, dass die Theologie nicht nur in der biblischen Geschichte verwurzelt sein muss, sondern sich auch auf die konkreten (lokalen) Realitäten einlassen muss, in denen sich Christen befinden. Andererseits erkennt die Kontextualisierung die Pluralität der Ortskirchen und die Vielfalt der Theologien im weltweiten Leib Christi an.»[3]

Katholische Missiologen haben den Begriff ‹Inkulturation› gefördert, aber das *Theological Education Fund Ministry Program* (TEF) des Ökumenischen Rates der Kirchen hat den Begriff «Kontextualisierung» favorisiert. Natürlich betonen beide Begriffe unterschiedliche Aspekte, aber beide Begriffe sollten nicht miteinander verwechselt werden. Der amerikanische katholische Theologe Robert Schreiter bevorzugt anstelle dieser Begriffe den Begriff der lokalen Theologie.

Der Begriff Kontextualisierung «geht über die Indigenisierung hinaus und betont die prophetische oder kritische Funktion des Theologietreibens, wenn es sich in die sich verändernde Gesellschaft einbringt.»[4]

Der Begriff Inkulturation «befasst sich mit dem Fortschritt, das Evangelium in einer Sprache zu verkünden und zu erklären, die ein bestimmtes Volk versteht

[2] Timoteo D. Gener, Contextualization, in: William A. Dyrness/Veli-Matti Kärkkäinen (ed.), Global Dictionary of Theology, Downers Grove, Il/Nottingham 2008, 192.

[3] Ibid.

[4] Ibid. Weiterführende Literatur zu «Kontextualisierung»: Dean Flemming, Contextualization in the New Testament: Patterns for Theology and Mission, Downers Grove, IL 2005

(de Mesa 1979). Er drückt den Prozess aus, durch den die Kirche in einer gegebenen Kultur auf transformative Weise eingefügt wird (Crollius).»[5]

Für die Mission der Pastoralinstitute haben alle drei Begriffe ihre Relevanz; die konkrete Aufgabe wird zeigen, welcher Begriff geeigneter ist, aber auch dann bleiben die beiden anderen Begriffe für jedes Projekt eines Pastoralinstituts relevant, weil die Vision und die Mission-Statements der Pastoralinstitute Elemente aller drei Begriffe enthalten. Die Pastoralinstitute nehmen eine Position zwischen akademisch-scholastischer Forschung und konkretem Dienst im Dienste der Menschheit ein. Deshalb verwenden sie oft die Methodik Sehen - Urteilen - Handeln als interdisziplinäre Methode, um die Theorie in die Praxis umzusetzen. Diese Methodik wurde von Joseph Cardijn (1862–1967) für die Bewegung der Jungen Christlichen Arbeiter entwickelt, die er in den 1920er Jahren in Belgien gegründet hatte. Die meisten Vollversammlungen des Lateinamerikanischen Bischofsrates (CELAM) verwendeten diese Methode, so auch die jüngere von Aparecida im Jahr 2007. Auch die Pastoralinstitute wie ITEPAL, Bogota, EAPI, Manila, Lumko, Südafrika und das AMECEA Pastoral Institute (API) in Eldoret, Kenia und das Melanesische Institut, Goroka, Papua-Neuguinea haben bis zu einem gewissen Grad diese Methodik verwendet. Lumko, EAPI, API und andere wurden auch durch den pädagogischen Ansatz von Paolo Freire (1921–1997) inspiriert.[6]

Das «Einfügen in eine gegebene Kultur auf transformative Weise» war sicher das Ziel der gesamten Arbeit der Pastoralinstitute. Mit ihrer Arbeit förderten sie die Notwendigkeit, Theologie auf allen Ebenen der Kirche zu betreiben, nicht nur für die Akademiker, sondern für das ganze Volk Gottes. Die Lehre, die Forschung und die Publikationen der Pastoralen Institute haben eine Grundlage für das Tun und Schreiben lokaler Theologien gelegt.

[5] Ibid. Für weitere Literatur zur Inkulturation siehe: Mariasusai Dhavamony, Christian Theology of Inculturation (Documenta Missionalia 24), Roma 1977; Ariji R. Crollius, What Is So New About Inculturation?, in: Inculturation: Working Papers, hg. Ariji R. Crollius/Theoneste Nkerahimigo, Rome 1984; Klaus Krämer/Klaus Vellguth (ed.), Inculturation: God's Presence in Cultures (One World Theology 12), Quezon City 2019; Hans Waldenfels, Contextuality and Inculturation, in: ibid., 195–204; Chibueze C. Udeani/Monica Udeani, Boldly Trusting in the Transforming Power of Contextuality, in: ibid., 221–228; John M. Prior, Interculturality: Appreciating the Process Promoted by the Federation of Asian Bishops' Conferences, in: ibid., 257–265; cf. P. B. Steffen, Rez. zu Klaus Krämer/Klaus Vellguth (ed.), One World Theology Series (OWT), Quezon City, Philippines, Mission as Dialogue. Approaches to a Communicative Understanding of Mission (OWT 1), 2012. – Small Christian Communities. Fresh Stimulus for a Forward-looking Church (OWT 2), 2013. – Theology and Diakonia. Faith in Action (OWT 3), 2014. – Spirituality of the Universal Church. Rediscovering Faith (OWT 4), 2014, in: Verbum SVD, 57 (2016), 27–130.

[6] Seine wichtigsten Schriften waren: Pedagogy of the Oppressed, New York 1970; Education, the practice of freedom, London 1976; Pedagogy of Hope: Reliving Pedagogy of the Oppressed, New York 1994.

Der Auftrag der Kirche zu evangelisieren

«Der Appell, die Zeichen der Zeit zu erkennen, gehört», so Hans Waldenfels, «zu den wichtigsten Impulsen des Zweiten Vatikanums.»[7] Gaudium et Spes beginnt sogar mit dem programmatischen Satz: «Um eine solche Aufgabe zu erfüllen, hat die Kirche immer die Aufgabe gehabt, die Zeichen der Zeit zu prüfen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. So kann sie in einer für jede Generation verständlichen Sprache auf die immerwährenden Fragen antworten, die die Menschen über das gegenwärtige und das zukünftige Leben und über die Beziehung des einen zum anderen stellen.» (GS 4)

Papst Johannes Paul II. war von der Notwendigkeit einer Neuevangelisierung überzeugt. In seiner Missionsenzyklika *Redemptoris Missio* vom Januar 1991 schreibt er, nachdem er die Notwendigkeit und den Zweck der Erstevangelisierung und der Seelsorge erläutert hat:

> «Schließlich gibt es eine Situation dazwischen, vor allem in Ländern mit alter christlicher Tradition, aber manchmal auch in jüngeren Kirchen, wo ganze Gruppen von Getauften den lebendigen Sinn des Glaubens verloren haben oder sich gar nicht mehr als Mitglieder der Kirche erkennen, da sie sich in ihrem Leben von Christus und vom Evangelium entfernt haben. In diesem Fall braucht es eine ‹neue Evangelisierung› oder eine ‹Wieder-Evangelisierung›.» (RM 33)

Im *Instrumentum Laboris* der Bischofssynode von 2012 über *Die Neuevangelisierung zur Weitergabe des christlichen Glaubens* heißt es in der Einleitung:

> «Das Ziel der Evangelisierung ist heute, wie immer, die Weitergabe des christlichen Glaubens. Diese Aufgabe betrifft in erster Linie die Gemeinschaften der Jünger Jesu, die in Teilkirchen organisiert sind [...] Die Evangelisierung im Allgemeinen ist das alltägliche Werk der Kirche. Mit dem Beistand des Heiligen Geistes kann diese sogenannte gewöhnliche evangelisierende Tätigkeit mit neuem Schwung ausgestattet werden. Es bedarf neuer Methoden und neuer Ausdrucksformen, um den Menschen von heute die immerwährende Wahrheit Jesu Christi zu vermitteln, der ewig neu und die Quelle aller Neuheit ist.»[8]

Die erneuerte missionarische Tätigkeit der Gemeinde sollte auch getaufte Christen einbeziehen, die weggedriftet sind oder nie eine Einführung in den christlichen Glauben erlebt haben.

[7] Hans Waldenfels, «Zeichen der Zeit», in: Mariano Delgado/Michael Sievernich (Hg.), Die großen Metaphern des Zweiten Vatikanischen Konzils. Ihre Bedeutung für heute, Freiburg i. Br. 2013, 119.

[8] http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20120619_instrumentum-xiii_en.html (17. März 2021).

Auf dem Weg zu einem inkulturierten christlichen Glauben und kontextualisiertem Dienst und praktischer Theologie

Die Pastoralinstitute in Asien, Afrika, Ozeanien und Lateinamerika haben eine herausragende Rolle bei der Übersetzung der Vision und des Geistes des Zweiten Vatikanischen Konzils in ihre nicht-westlichen Kirchen gespielt. Der Anspruch einer westlichen Theologie, eine universale Theologie als die einzig führende Theologie zu sein, brach mit dem Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils und den neuen kontextuellen Theologien, die in der kreativen Zeit nach dem Konzil aufkamen bzw. entstanden oder aufblühten, zusammen. Die lateinamerikanische Befreiungstheologie kann mit Recht für sich in Anspruch nehmen, die erste einer solchen kontextuellen Theologie zu sein; bald folgten asiatische, afrikanische und südpazifische Theologien.

> «Selbstbewusste Ortskirchen sind entstanden und haben – ausgehend von ihren pastoralen Visionen – eigene pastorale Ansätze und Methoden entwickelt. In vielen Ländern spielen dabei die pastoralen Einrichtungen eine Schlüsselrolle.»[9]

Rahner hatte Recht, als er behauptete, dass mit dem Zweiten Vatikanum eine neue Periode der Kirche als wahrhaft universale Kirche begonnen habe.

Das *Nationale Katechetische, Biblische, Liturgische Zentrum* (NBCLC) der Indischen Bischofskonferenz mit Sitz in Bangalore hatte Pater D. S. Amalorpavadass als Gründungsdirektor. Er ist der herausragendste einheimische Theologe, der mit seiner großen Vorstellungskraft und seinem kreativen Denken den Prozess der Inkulturation in den Kirchen Indiens ins Bewusstsein rücken und beleben konnte, was Kirchen in ganz Asien und weltweit inspirierte.[10]

Auch das *Ostasiatische Pastoralinstitut* (EAPI) der Jesuiten in Manila spielte eine ebensolche Rolle, allerdings in anderer Weise, für die Region Asien und Pazifik. Auch wenn sein Gründer und seine ersten Direktoren nicht asiatischer Abstammung waren, animierte das EAPI Tausende seiner Erneuerungskursteilnehmer dazu, für den Prozess der Inkulturation sensibel zu sein und kontextualisierte Dienste jenseits der Kluft zwischen Klerus und Laien aufzubauen.

Das *Lumko-Institut* der Südafrikanischen Bischofskonferenz spielte eine solche Rolle bei der Förderung des Bewusstseins für Inkulturation auf eine sehr einzigartige und besondere Weise. Der bodenständige Ansatz von Lumko zielte darauf ab, ordinierten und nicht ordinierten kirchlichen Amtsträgern zu zeigen, wie sie konkret eine inkulturierte Kirche fördern können, indem sie relevantes und

[9] http://en.pastoral-global.org/index.php/Pastoral_Global (15. März 2020). Auf dieser Webseite sind 14 pastorale Zentren in Lateinamerika, 17 in Afrika und 40 in Kirchen des asiatisch-pazifischen Raums aufgeführt.

[10] Paul B. Steffen, An Indian Christian Prophet: Duraiswami Simon Amalorpavadass (1932–1990), in: Nurt SVD, 52 (2018), 209–225.

praktisches Lehrmaterial wie die Reihe *Training for Community Ministries* erstellen. Die Lumko-Plakate und -Materialien wurden von Kirchengemeinden in allen Kontinenten bestellt und hatten somit eine weltweite Ausstrahlung.

Das *Pallottine Animation Centre* in Nagpur, Indien, übernahm den Lumko-Ansatz zur Förderung kleiner christlicher Gemeinschaften und die Methoden des Bibelteilens als seinem kraftvollen Zentrum, um die Kirche auf indischem Boden stärker zu verwurzeln und zu inkulturieren.

Das *Melanesische Institut* (MI) ist ein ökumenisches sozio-pastorales Institut, das das Verständnis für die vielfältigen melanesischen Gesellschaften, ihre Kulturen und die Anpassung an die Auswirkungen soziokultureller Veränderungen fördert.

Die Mission von Gottes missionarischem Volk

Papst Franziskus macht seine Meinung in seinem Apostolischen Schreiben *Die Freude des Evangeliums* (2013) für alle deutlich. Kraft ihrer Taufe sind alle Glieder des Gottesvolkes missionarische Jünger geworden (vgl. Mt 28,19). Alle Getauften, unabhängig von ihrer Stellung in der Kirche oder ihrem Grad der Glaubensunterweisung, sind Agenten der Evangelisierung, und es wäre unzureichend, einen Evangelisierungsplan vorzusehen, der von Fachleuten ausgeführt wird, während der Rest der Gläubigen einfach passive Empfänger sind. Die Neuevangelisierung erfordert den persönlichen Einsatz eines jeden Getauften. Jeder Christ ist herausgefordert, sich hier und jetzt aktiv an der Evangelisierung zu beteiligen; in der Tat braucht jeder, der die rettende Liebe Gottes wirklich erfahren hat, nicht viel Zeit oder langes Training, um hinauszugehen und diese Liebe zu verkünden (EG 120).

Netzwerk Pastoral Asien (NPA)

Missio-Aachen, wie das Päpstliche Missionswerk in Deutschland genannt wird, unterstützt die ehemaligen Missionskirchen nicht nur finanziell. Von Anfang an hat Missio-Aachen Initiativen gefördert, die die Vision des Zweiten Vatikanischen Konzils in die Praxis umsetzen.

Diese Mittel waren allesamt Wege zur Entwicklung einer kontextualisierten Theologie und Praxis eines evangelisierenden Dienstes in den Kirchen Afrikas, Asiens und Ozeaniens. Ohne diese Unterstützung wäre die Bewegung zur Errichtung von Pastoralinstituten in diesen Kontinenten nicht möglich gewesen.

> «Die Notwendigkeit von Pastoral- und Kulturzentren muss in Beziehung gesetzt werden zu dem Mangel an einem vertieften Dialog zwischen lokaler und christlicher

Religiosität. Ihre Aufgabe ist es, die Kluft zwischen Kultur und Religion zu überwinden. Der Auftrag der Pastoral- und Kulturzentren der Kirche ist immer, mit Hilfe ihrer jeweiligen Methoden und Ziele, zu evangelisieren.»[11]

Der kontextuelle Theologe Hermann Janssen[12] gibt uns einen Schlüssel an die Hand, der die verschiedenen Ebenen des Theologietreibens aufzeigt und die Notwendigkeit und Rolle der Pastoralinstitute erklärt.

> «Es gibt eine Theologie des Seminars, der Universität, der pastoralen Institute, der Konferenzen und eine grundlegende narrative Theologie. Alle diese Ebenen leisten einen eigenen Beitrag zu theologischen Entwicklungen, die von den anderen Ebenen nicht – oder möglicherweise nur teilweise – berücksichtigt werden können.»[13]

Unter der konkreten Anregung des Zweiten Vatikanischen Konzils entstanden in den 1960er und 1970er Jahren in Afrika, Asien und Ozeanien Zentren und Institute, die sich in drei grundlegende Kategorien einteilen lassen:

a) Biblisch-pastorale, katechetische und liturgische Institute;

b) Kulturelle Institute der Religionswissenschaft oder anthropologisch-pastorale Studien;

c) Zentren des interreligiösen Dialogs.

Trotz der Verschiedenheit der Mitarbeiter, der Aktivitäten und der Ziele können diese Zentren durch ihre gemeinsamen Hauptfunktionen vereint werden.

Hermann Janssen meint dazu:

> «In einer entscheidenden Zeit der Kirchengeschichte leisteten die Institute und Zentren grundlegende Vorarbeiten für einen wesentlichen theologischen Prozess, nämlich den Übergang der Missionskirchen zu eigenständigen Ortskirchen. Die von den Instituten geleistete Theologie hat also theologische Funktionen übernommen, die von der Seminar- und Universitätstheologie nicht oder nur widerwillig wahrgenommen werden.»[14]

Fünfzig Jahre später haben die Pastoralinstitute in den Ortskirchen, denen sie dienen, eine neue Rolle beim Aufbau einer partizipatorischen Kirche des Volkes Gottes entwickelt, die sich im Prozess der Evangelisierung befindet und als christliche Gemeinschaft ein Zeugnis der Frohen Botschaft für alle Mitglieder der

[11] Paul B. Steffen, Centres of Formation and Evangelizing Ministry: Pastoral Institutes in Oceania and Africa, Siegburg, 2014, 5; cf. Klaus Vellguth, Kirche neu gestalten. Pastoralinstitute in Afrika, Asien und Ozeanien, Paderborn 2017.

[12] Paul B. Steffen, «Janssen, Hermann (1933–1998)», in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, XXXVI (2015), 643–650.

[13] Hermann Janssen, Theologische Durchblicke – Entwicklungen und Ebenen der Theologie, in: Theologie der Gegenwart, 24 (1981), 121.

[14] Ibid.

menschlichen Gesellschaft wird. In diesem Zusammenhang sind sie aufgerufen, zum Auftrag der Kirche zur Neuevangelisierung beizutragen.[15]

Das Pastoraltheologische Institut (ITEPAL)

Im Jahr 2014 feierte das 1974 vom CELAM gegründete *Pastoraltheologische Institut für Lateinamerika* (ITEPAL) sein 40-jähriges Bestehen im Dienst der Kirche in Lateinamerika und der Karibik im Bereich der Ausbildung, d.h. der Schulung von pastoralen Mitarbeitern. Es trug auch zu einer kontextualisierten theologischen Reflexion und zum Aufbau einer neuen praktischen lateinamerikanischen Theologie im Dienst der herausfordernden Arbeit der Neuevangelisierung bei.

Die herausfordernde Aufgabe der Neuevangelisierung in Lateinamerika und den karibischen Ländern erfordert die richtige Ausbildung von pastoralen Mitarbeitern mit angemessenem kritischen Sinn, einer tiefen evangelischen Erfahrung und einem großen apostolischen Engagement. ITEPAL steht im Dienst der vielen pastoralen Zentren in den Ländern, die vom CELAM betreut werden. Seit der Angliederung an die Päpstliche Bolivianische Universität (UPB) in Medellín und die Jesuiten- und Franziskaner-Universität in Bogota bietet ITEPAL auch ein Lizenziat Studium in Pastoraltheologie und Diplomkurse in verschiedenen pastoralen Bereichen an.[16]

Das Melanesische Institut (MI)

Das 1968 gegründete *Melanesische Institut* ist ein ökumenisches Institut, an dem nicht nur die katholische Kirche, sondern auch die anglikanische, die unierte und die lutherische Kirche beteiligt sind. Laut dem ersten Direktor des Melanesischen Instituts, Hermann Janssen, treten solche Institute in einem bestimmten Land in einen intensiveren Dialog mit nicht-christlichen Religionen und kulturellen Traditionen. Er sieht sie als einen notwendigen dritten Ort, um Theologie zu betreiben und für diesen Dienst an den christlichen Gemeinden in einem konkreten

[15] Paul B. Steffen, Die Vernetzung der Pastoralinstitute in Asien: Als Lerngemeinschaft sich den neuen Aufgaben stellen, in: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft, 102 (2018), 104–113.

[16] Cf. Paul B. Steffen, Gli Istituti pastorali dell'Asia e dell'America Latina, in: Nurt SVD 46; http://www.celam.org/cebitepal/ (8. Mai 2021); Ich beschäftigte mich zum ersten Mal mit Pastoralinstituten und insbesondere mit dem Melanesischen Institut in meiner Lizenziatsarbeit, die 1988–1989 recherchiert und geschrieben wurde: «Die Bedeutung von Pastoralinstituten in jungen Ortskirchen am Beispiel des Melanesischen Instituts», Pontificia Università Gregoriana, May 1989, 115 pp.

Land besser kontextualisiert zu werden. «Die von den Instituten betriebene Theologie hat also theologische Funktionen übernommen, die von der Seminar- und Universitätstheologie nicht oder nur widerwillig wahrgenommen werden.»[17]

Das MI hat immer eine katalysierende Funktion gehabt, denn das MI war ein Stimulator für Veränderung und für Erneuerung in den Kirchen von PNG und ganz Melanesien. In der langen und komplexen Übergangszeit von den Missionskirchen zu den Ortskirchen verstand das MI seine Aufgabe darin, allen im Ausland lebenden und einheimischen Kirchenmitarbeitern zu helfen, ein besseres Verständnis für alle religiösen Traditionen Melanesiens zu finden und Brücken zu bauen zwischen der christlichen Botschaft, für die die Kirchen in ihren verschiedenen Traditionen stehen, und dem melanesischen Volk, das beide Traditionen, die es empfangen und geerbt hat, erkennen und verstehen will.[18] Daher berührten die Forschungsprojekte des MI zur Ortsgemeinde, zur melanesischen Kultur und Religion, zum Familienleben und zu Hexerei und Zauberei auf einer tieferen Ebene die brennenden Fragen, mit denen alle Amtsträger der verschiedenen Kirchen in ihren jeweiligen christlichen Gemeinschaften konfrontiert waren. Dieser Forschungsbeitrag zur Belebung eines Prozesses der Inkulturation und Kontextualisierung ministerieller Ansätze war weltweit einzigartig und ist in anderen Ländern und Kontinenten nur selten zu finden. Das aktuelle MI-Missionsstatement zeigt das breite Spektrum, das sich MI zu eigen gemacht hat:

> «Das Melanesische Institut (MI) ist eine ökumenische Forschungs-, Lehr- und Publikationseinrichtung in Papua-Neuguinea, die sich mit pastoralen und soziokulturellen Fragen befasst, einen ständigen Dialog zwischen christlichen Werten und melanesischen Kulturen führt und Frieden und Versöhnung, Würde und Respekt sowie soziale, wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit fördert.»[19]

Das Ostasiatische Pastorale Institut (EAPI)

Das EAPI ist ein typisches internationales interregionales Pastoralinstitut. Es bildet vor allem Multiplikatoren für den kirchlich-pastoralen Dienst in der Asien-Pazifik-Region aus.

[17] Ibid., 86.

[18] Cf. Paul B. Steffen, From Church to Mission. Assessment and Perspectives of the Catholic Church in Mainland New Guinea after Its First Hundred Years, in: Verbum SVD, 37 (1996), 231–258.

[19] Zitiert in Steffen, Centres of Formation and Evangelizing Ministry (wie Anm. 11), 93.

Der eigentliche Pionier für solche Zentren war der österreichische Jesuit Johannes Hofinger (1905–1984),[20] der 1952 das Institut für missionarische Apologetik in Manila eröffnete, aus dem 1961 das Ostasiatische Pastoralinstitut (EAPI) hervorging, das mit der benachbarten Jesuitenuniversität Ateneo verbunden ist.[21] Hofinger wurde zum einflussreichsten Pionier auf dem Gebiet der Vorbereitung des Bodens für eine erneuerte und angemessene Ausbildung aller pastoralen Mitarbeiter durch die liturgische, biblische und katechetisch-pastorale Erneuerung vor, während und nach dem Zweiten Vatikanum.[22] P. Johannes Hofinger entwickelte eine erstaunliche Aktivität. Er hielt Vorträge in ganz Europa, Asien, Afrika und Amerika; er organisierte die internationalen katechetisch-liturgischen Studienwochen von Nijmegen, Holland (1959), Eichstätt, Deutschland (1960), Bangkok, Thailand (1962), Katigondo, Uganda (1964), Manila, Philippinen (1967) und Medellín, Kolumbien (1968).[23]

Das Zentrum bietet «Kurse, Workshops und Seminare mit Experten zu einer Vielzahl von relevanten Fragen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil: Schrift, Liturgie, Religionen in Asien, Kulturanthropologie, Pastoralsoziologie, Pastoralpsychologie, Linguistik, Katechetik, Theologie der Mission, Spiritualität, visuelle Hilfsmittel, Film, soziale Entwicklung, moderne Philosophie, Gruppendynamik usw.»[24]

In den letzten fünfzig Jahren bot das EAPI Laien, Ordensleuten und ordinierten pastoralen Führungskräften, vor allem aus den Kirchen Asiens und des Pazifiks, an,

> «ein integriertes Programm für das Wachstum im Dienst und Spiritualität. Es bietet theologische und spirituelle Erneuerung, Ausbildung in der Liturgie und in der Verkündigung des Wortes. Weil es eine interkulturelle, koedukative Gemeinschaft bleibt, schärft das Programm die Sensibilität und erweitert das Verständnis für soziale, kulturelle und politische Situationen, wie sie heute in Asien und dem Pazifik erlebt werden. Es bleibt reaktionsfähig auf die immer wieder erneuerten Einladungen und Herausforderungen der Mission.»[25]

[20] Paul B. Steffen, «Hofinger, Johannes SJ (1905–1984)», in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, XXXIV (2013), 584–596.

[21] Paul B. Steffen, The Mission and Ministry of the East Asian Pastoral Institute for the local churches in Asia and Oceania, in: Word and Worship, 51/1 (2018), 60–83.

[22] Paul B. Steffen, Places and Models of Formation for Mission and Ministry. Pastoral Institutes in Africa and Asia, in: Verbum SVD, 51 (2010), 426–438.

[23] Ibid., 427; Cf. Michael Warren, Introductory Overview, in: Michael Warren (ed.), Source Book for Modern Catechetics, Winona, Minnesota 1983, 27. http://www.eapi.org.ph/resources/eapr/east-asian-pastoral-review-2006/volume-43-2006-number-2/challenges-to-the-churches-in-asia-today/ (3. April 2015).

[24] Jose M. Calle, S.J, In Memoriam Alfonso Nebreda, S.J. – Founder of the East Asian Pastoral Institute, in: East Asian Pastoral Review, 42 (2005), 1–2.

[25] Ibid.

Das Nationale Biblisch-Katechetisch-Liturgische Zentrum (NBCLC)

Die Kirche in Indien entwickelte mit dem 1967 in Bangalore von der indischen Bischofskonferenz gegründeten *National Biblical Catechetical Liturgical Centre* (NBCLC) ein weiteres asiatisches Zentrum, das mit dem Charisma seines Gründers P. D. S. Amalorpavadass (1932–1990) in herausragender Weise zur Inkulturation der christlichen Botschaft in den indischen Kontext beitrug.[26] Der Gründer war überzeugt, dass eine Ortskirche nicht fremde Kirchenmodelle und Theologien kopieren, sondern kreativ ihr eigenes Modell, ihre Theologie, Liturgie, Katechetik, Dienste und ihr Gemeindeleben entwickeln sollte.[27]

> «Wenn die Ortsgemeinde nur als Teil der Weltkirche und als untere Verwaltungseinheit betrachtet wird, wird die Haltung der Ortsgemeinde eine des Importierens und Kopierens sein, des Ausführens von Befehlen und des Angleichens an das, was von oben kommt, in einer passiven Mentalität des Empfangens. Es wird überall Uniformität und Gleichartigkeit geben; aber es wird irrelevant sein und aufhören, eine Kirche zu sein. Andererseits, wenn jede Ortskirche das volle Geheimnis Christi enthält und es in ihrem soziokulturellen Milieu zum Ausdruck bringt, dann wird es Kreativität und Originalität geben.»[28]

Das Zentrum verbreitete mit seinen Kursen eine neue Vision von der Mission der Kirche in Indien und kann daher als einer der wichtigsten Orte betrachtet werden, der Laien, Ordensleuten und Priestern gleichermaßen eine relevante und aktuelle missiologische Ausbildung bietet. Dieses Zentrum verkörpert drei wesentliche Aspekte des Dienstes am Wort. Das NBCLC fördert eine ganzheitliche pastorale Erneuerung in allen Bereichen der Pastoral (biblisch, katechetisch und liturgisch). «Um die Kirche in Indien für ihre Zeit relevant zu machen, engagiert sich das Zentrum im Dienst des Wortes, das für die Transformation von Kirche und Gesellschaft verkündet wird und so die Neuevangelisierung fördert.»[29]

> «Fünfzig Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist eine Weiterentwicklung der NBCLC notwendig, damit sie auch in Zukunft Einfluss auf das Leben der Kirche in Indien nehmen kann. Dazu muss ein neuer Modus Operandi entwickelt werden.

[26] P. B. Steffen, An Indian Christian Prophet: Duraiswami Simon Amalorpavadass (1932–1990), in: Nurt SVD, 52/1 (2018), 209–225.

[27] P. B. Steffen, Incarnating the Spirit of Vatican II in Indian Soil: The Contributions of Fr. D. S. Amalorpavadass (1932–1990) to Indian Theology and Church Renewal, in: Ishvani Documentation and Mission Digest, 36/1 (2018), 43–56.

[28] D. S. Amaladoss, Gospel and Culture. Evangelization and Inculturation, Bangalore 1978, 64

[29] Felix L. Macalinao, In this issue…, in: East Asian Pastoral Review, 50 (2013), 308.

Einer der Hauptgründe für diese Weiterentwicklung ist, dass die drei katholischen Kirchen sui juris in Indien (lateinischer Ritus, Syro-Malabar und Syro-Malankara) ihre eigenen Strukturen schaffen, um Bibelarbeit, Liturgie und Katechese zu stärken.»[30]

Diese Entwicklung begann im Jahr 1992 und zwang NBCLC, seine Rolle neu zu definieren. Dies wird durch eine neu erstellte Visionserklärung ausgedrückt.

«Das NBCLC ist ein nationales Pastoralzentrum unter der Schirmherrschaft der Katholischen Bischofskonferenz Indiens (CBCI), das eine ganzheitliche pastorale Erneuerung in allen Bereichen fördert, um die Kirche in Indien zeitgemäß zu machen. Sie erreicht dieses Ziel durch den Dienst des Wortes, das zur Umgestaltung der Kirche und der Gesellschaft verkündet wird, um so die Neuevangelisierung zu fördern. Sie erreicht dieses Ziel durch den Dienst des Wortes, das für die Umwandlung der Gesellschaft verkündet wird.»[31]

Die indischen Bischöfe hätten nach dem Zweiten Vatikanum «keine bessere ‹Startrampe› für eine erneuerte Kirche finden können als diese.»[32] Ziel des Zentrums war es immer, eine lebendige Beziehung zwischen dem Wort Gottes und den indischen Kulturen herzustellen. Deshalb «war die Inkulturation immer eine konstante Dimension aller vom Zentrum initiierten Forschungs- und Pastoralaktivitäten.»[33] Der letzte NBCLC-Direktor zieht eine ausgewogene Bilanz über die Mission des Zentrums:

«Das NBCLC hat sich im Laufe der Jahre weiterentwickelt. Es kann nicht mehr so funktionieren, wie es 1967 als bahnbrechende und einzige Institution im Lande für die Erneuerung der Kirche in Indien im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils begann. Das nationale Zentrum nimmt mit Unterstützung der katholischen Bischofskonferenz Indiens eine zentrale Rolle als Institution ein, die die Reflexion und Erneuerung des pastoralen Lebens der Kirche vorantreibt.»[34]

30 Klaus Vellguth, Missio, The Network Pastoral, and the Pastoral Institutes in Asia, in: East Asian Pastoral Review, 50/4 (2013), 317; cf. Carlos D. Fernandes, The NBCLC: A Renewal Mission and Role, in: East Asian Pastoral Review, 50 (2013), 337–354.

31 Cleophas D. Fernandes, The NBCLC: A Renewal Mission and Role, in: East Asian Pastoral Review, 50 (2013), 340.

32 Paul Puthanangady, «Foreword», in: G. van Leeuwen, Fully Indian – Authentically Christian. A Study of the First Fifteen Years of the NBCLC (1967–1982), Bangalore – India in the Light of the Theology of its Founder D.S. Amalorpavadass, Bangalore, 1990, ix.

33 Ibid.

34 Cleophas D. Fernandes, The NBCLC: A Renewal Mission and Role, in: East Asian Pastoral Review, 50 (2013), 353–354.

Das Pastoralinstitut AMECEA (API)

Das 1967 in Gaba, Uganda, gegründete und 1975 nach Eldoret in Kenia verlegte AMECEA Pastoral Institute (API) wurde zu einem solchen Ort, um die afrikanischen Mitgliedskirchen im östlichen Afrika (AMECEA) dabei zu unterstützen, eine authentisch afrikanische Ortskirche mit einer eigenen kontextualisierten Praktischen Theologie und Theologie des Dienstes zu werden.

> «Die entstehende Realität der Kirche in Afrika kann beschrieben und verstanden werden, indem man zwei Paradigmenwechsel erklärt, die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil stattgefunden haben: a) von der plantatio ecclesiae zur Ortskirche; b) von salus animarum zur Inkarnation des Glaubens.»[35]

API hat seitdem mit seinen Kursen, Forschungen und Publikationen zur Entwicklung einer authentischen afrikanischen praktischen und kontextuellen Theologie beigetragen.

Von Anfang an hat das Institut drei Hauptaufgaben. Erstens: den Dienst für die Aus- und Weiterbildung von Priestern, Ordensleuten und Laien zu schaffen. Zweitens: Forschung auf dem Gebiet der Kontextualisierung und Inkulturation des christlichen Glaubens in den Ortskirchen Ostafrikas betreiben. Drittens: theologische und pastorale Überlegungen zu fördern, die durch die Arbeit von *Gaba Publications*, insbesondere mit der *African Ecclesial Review* (AFER) und der *Spearhead Monograph Series*, einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden.[36]

Die Visionserklärung von AMECEA lautet: «Eine vom Heiligen Geist erfüllte Familie Gottes, die sich für ganzheitliche Evangelisierung und integrale Entwicklung einsetzt.»[37]

Das Hauptthema der 14. Vollversammlung der AMECEA, die vom 14. bis 27. Juli 2002 in Dar es Salaam, Tansania, stattfand, war: «Tiefergehende Evangelisierung im neuen Jahrtausend.» In ihrer Resolution mit dem Titel «Der Weg nach vorn» heißt es:

> «Wir empfehlen, dass ein Programm über den theologischen und pastoralen Wert der Kleinen Christlichen Gemeinschaften in den normalen Lehrplan der Großen Seminare und Ausbildungshäuser für Männer und Frauen aufgenommen wird. Diese Empfehlung gilt in besonderer Weise für unsere eigenen AMECEA-Institutionen (CUEA, API und Bakanja).

[35] Krzysztof Chieslikiewisz, Small Christian Communities: Pastoral Priority and a vital force for evangelization in the archdiocese of Dar es Salaam (Tanzania), Dissertation at the Pontifical Lateran University, Rome 2004, 15.

[36] Paul B. Steffen, Places and Models of Formation for Mission and Ministry. Pastoral Institutes in Africa and Asia, in: Verbum SVD, 51 (2010), 433.

[37] Zitiert in Steffen, Centres of Formation and Evangelizing Ministry (wie Anm. 11), 107–108.

Alle Agenten der Evangelisierung, besonders die Priester, sollten mit pastoralen Programmen über kleine christliche Gemeinschaften vertraut gemacht werden. Sie könnten sich sehr gut von dem pastoralen Material und der Methode inspirieren lassen, die vom Lumko Pastoral Institute of South Afrika oder anderen ähnlichen Methoden vorgeschlagen werden.»[38]

API war in der Lage, die Vision der AMECEA und des Zweiten Vatikanischen Konzils als Gemeinschaftskirche umzusetzen, und entwickelte einen angemessenen und kontextualisierten Ausbildungsansatz für Priester, Ordensleute und Laien. Daher legte API immer besonderen Wert auf die Ausbildung aller pastoralen Mitarbeiter, um effiziente Förderer der Kleinen Christlichen Gemeinschaften als Orte authentischen afrikanischen christlichen Lebens zu sein.

Das Pastoralinstitut Lumko

Das Institut für Missiologie Lumko, wie es anfangs genannt wurde, oder das Pastoralinstitut Lumko, hatte immer einen starken Fokus auf missiologische Ausbildung. In den ersten zehn Jahren seines Bestehens seit 1962 konzentrierte sich der missiologische Unterricht vor allem auf die Ausbildung in afrikanischen Sprachen, Musik und Kultur(en) von Auslandsmissionaren, die nach Südafrika kamen. Nachdem Fritz Lobinger 1972 das Institut übernommen hatte, vollzog es einen paradigmatischen Wechsel zum Gemeindemodell der Kirche, das seinem Wesen nach missionarisch ist. Zusammen mit Oswald Hirmer, einem weiteren Fidei Donum-Priester aus der Diözese Regensburg, entwickelten beide eine Reihe von praktischen Schulungshandbüchern mit dem Titel *Training for Community Ministries*. Mit seiner Förderung eines partizipatorischen Kirchenmodells hat Lumko nicht nur in Südafrika, sondern auch in ganz Afrika, Asien und im Pazifik eine große Wirkung erzielt.[39]

Oswald Hirmer fasst den Beitrag von Lumko in sieben Punkten zusammen, die er «Impulse» nannte. Er war der Meinung, dass Lumko der Erneuerung der pastoralen Mission und des Dienstes der Ortskirche einen neuen Impuls gegeben hat. Vor allem auf der Ebene, wo die Christen leben und zusammenkommen, um durch das Wort Gottes zu einer christuszentrierten Gemeinschaft aufgebaut zu werden, die berufen ist, Gottes Reich in der Welt zu fördern.

Wir sind Kirche – Lumko-Bewusstseins-Programme: Das Ziel dieser Bewusstseinsprogramme war es, allen Mitgliedern der Kirche bewusst zu machen, dass die Mitverantwortung und Zusammenarbeit aller Christen nicht nur notwendig, sondern auch gerecht und richtig ist durch die eigentliche Berufung, die ein Christ

[38] http://amecea14.tripod.com/ameceadecisions.htm (3. September 2015), Nr 43. und 44.
[39] Oswald Hirmer, Von Südafrika über Asien nach Europa, in: Die Katholischen Missionen, 116 (1997), 128–132.

bei Taufe und Firmung erhält. Das Ziel aller Programme war es, das Bewusstsein aller Christen zu schärfen, dass sie an der gemeinsamen Verantwortung aller Christen für die Fortsetzung der Mission Christi in der heutigen Welt teilhaben.

Eine Christus-zentrierte Gemeinschaft durch das Teilen des Evangeliums werden: Es besteht kein Zweifel, dass Lumko mit verschiedenen Methoden des Bibelteilens einen herausragenden Beitrag zur Erneuerung der Kirche weltweit geleistet hat. Das Bibelteilen wurde zum Herzstück unzähliger kleiner christlicher oder nachbarschaftlicher Gemeinschaften. In Bibel-Teilen-Gruppen erleben die Mitglieder, dass der auferstandene Herr unter ihnen ist. In der Atmosphäre, Jesus in ihrer Mitte zu haben, können sich die Gruppenmitglieder für Gott und einander öffnen; sie wachsen als Gemeinschaft mit Jesus Christus in ihrer Mitte zusammen. Die verschiedenen Methoden des Bibelteilens, die Lumko entwickelt hat, sind komplementär zueinander. Während einige mehr auf das individuelle Bewusstsein ausgerichtet sind, betonen andere das soziale Bewusstsein und die Verantwortung der ganzen Gemeinschaft in der Gesellschaft.

Förderung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften: Die Kleinen Christlichen Gemeinschaften wurden nicht von Lumko entdeckt, aber sie erhielten durch Lumkos Programme – Kurse und Schulungsmaterialien – viel Unterstützung und Förderung. Die Lumko-Programme vertieften vor allem das Verständnis der SCCs als Kirche unter den Menschen, wo sie leben und wo die Menschen ihren christlichen Glauben erleben und praktizieren können.

Weitergabe des Glaubens: Die 47 katechetischen Einheiten für die christliche Initiation von Erwachsenen (RCIA) in Hirmers Buch *Unsere gemeinsame Reise* ermöglichen es den *Small Christian Comunities* (SCCs), ihren christlichen Glauben zu vertiefen und befähigen sie, die Katechumenen auf ihrem Weg zu begleiten, volle und reife Mitglieder der Kirche zu werden. Die Sitzungen von *Unsere gemeinsame Reise* gehen immer von Lebenssituationen aus und das Wort Gottes hilft ihnen, die Gegenwart Jesu unter den Katechumenen zu erfahren. Das ganze Katechumenat wird nicht so sehr als Unterricht erlebt, sondern als gemeinsame Schritte auf dem Weg des Glaubens.

Ausbildung der Laien in der Pfarrei: Die Reihe *Training for Ministries* konzentriert sich, wie das gesamte Lumko-Material, auf die Ausbildung von Laien für den pastoralen Dienst in der Pfarrgemeinde. Hier zielt der Lumko-Ansatz vor allem auf die Vermittlung von Fähigkeiten für die verschiedenen Dienste, die in einer Pfarrei benötigt werden, z.B. Beerdigungshelfer, Lektoren, Kommunionspender, Vorbeter, Leitung der Liturgie ohne Priester, Krankenpflege, Nachbarschaftshilfe. Anstatt lange theoretische Erklärungen zu geben, zeichnen sich die Lumko-Programme durch praktische Übungen, die sie mit theologischen Einsichten verbinden, aus. Die Kandidaten werden geschult, ihren Dienst in der Pfarrei mit innerer

Überzeugung, Freude, Ausdauer und der Überzeugung zu leben, für die evangelisierende Sendung der Kirche mitverantwortlich zu sein.

Nicht-dominierende Führungsmethodik: Alle Lumko-Programme müssen in ihrer beabsichtigten Gesamtheit gesehen und verstanden werden, weil sie eine zugrundeliegende gemeinsame Absicht darstellen, den Führungsstil in der Pfarrgemeinde zu erneuern. Lumko schlägt den Dienstleiter und einen sogenannten nicht-dominanten Führungsstil vor, der es den Gemeindemitgliedern ermöglicht, mehr als passive Empfänger zu sein. Sie lernen, aktive Teilnehmer an ihrer eigenen Glaubensreise zu werden, die vom Gemeindeleiter begleitet und animiert wird. Der nicht-dominante Dienstleiter ist immer bestrebt, die in der Gemeinschaft zu findenden Charismen zu entdecken und zu fördern. Sein pastoraler Dienst besteht vor allem in der Aufgabe, gemeinsam mit der ganzen christlichen Gemeinschaft die einzigartige Berufung zu fördern, die jedes Gemeinschaftsmitglied von Gott empfangen hat. Das Lumko-Verständnis eines Leiters versucht, das Versorger-Modell zu überwinden und favorisiert vor allem den Leiter als Animator der christlichen Gemeinschaft. Der Pfarrer hat eine besondere Rolle als pastoraler Vorsteher der Gemeinde und als Präses bei der sonntäglichen Eucharistiefeier, die alle SCCs in einer Gemeinschaft der Liebe, der Offenheit füreinander und der weiteren Kirchen auf diözesaner und weltweiter Ebene zusammenbindet. Christliche Solidarität wird nicht nur innerhalb der christlichen Gemeinschaft gelebt, sondern reicht hinaus zu Menschen, die diese Solidarität brauchen. Der Pfarrer hat nicht nur eine liturgische und sakramentale Funktion, sondern er ist besonders gefragt als Gestalter von Diensten oder Apostolaten, die Laien innerhalb und außerhalb der christlichen Gemeinschaft ausüben können. Ebenso ist die Rolle des Pfarrers als Versöhner und Vermittler zur Versöhnung zwischen konkurrierenden und streitenden Gruppen und Einzelpersonen in der Gemeinde nicht zu unterschätzen. Mit seinem besonderen Dienst, Menschen näher zu Jesus zu führen, ist er selbst ein Garant für die Einheit in der Pfarrei.

Die individuellen Gaben der Gemeindemitglieder werden nicht entmutigt, sondern gefördert, weil sie die Chance erhalten, in, mit und für die christliche Gemeinschaft zu wachsen. In jeder Phase braucht die Ausbildung von Gemeindemitgliedern die brüderliche Unterstützung und Korrektur durch die Gemeinschaft als Ganzes und ihre Leiter.[40]

Oswald Hirmer erklärt 1997 die zugrundeliegende Vision, die das Lumko-Institut seit den 1970er Jahren in all seinen Aktivitäten zu leben versuchte:

> «Unser Hauptanliegen am Lumko-Institut war es, die Ortskirche an der Basis aufzubauen. Die Programme, die wir entwickelten, zielten darauf ab, den Menschen bewusst zu machen: ‹Wir sind die Kirche›. Es war der Versuch, den Menschen in

[40] Cf. Ibid.

> den Pfarreien die Vision des Zweiten Vatikanischen Konzils zu vermitteln, die uns die Vision der Kirche als Gemeinschaft gibt. Wir betonten drei wichtige Punkte in unserem Ansatz. Der erste ist, dass wir Christus-zentriert sind. Der zweite ist, dass wir eine Gemeinschaft werden müssen; und der dritte ist, dass wir gemeinsam als Gemeinschaft die Mission Christi weiterführen müssen.»[41]

Leider beschloss die südafrikanische Bischofskonferenz 2013, die Leitung ihres Nationalen Pastoralinstituts Lumko einzustellen. Sie nannten es zunächst ein zweijähriges Moratorium, aber seitdem hat die SABC keinen Versuch unternommen, es zu reaktivieren. Als ich im September 2018 den Apostolischen Nuntius in Pretoria fragte, was die Gründe für die Schließung des Lumko-Instituts waren, sagte er mir, dass der Mangel an finanziellen Ressourcen die Schließung von Lumko verursacht habe. Es scheint mir eher, dass ein langer Niedergang in der Führung von Lumko effektiv dazu geführt hatte, dass die südafrikanischen Bischöfe das Interesse an Lumko verloren hatten und, was noch wichtiger ist, die Vision, die Lumko einige Jahrzehnte lang so kraftvoll gelebt hatte, unter ihnen aufgegeben wurde.

Das Pallottiner Animation Zentrum (PAC)

Die FABC hat sich als die wichtigste Frucht des Zweiten Vatikanischen Konzils für die Kirchen in Asien erwiesen.[42] Die FABC hat den Lumko-Ansatz für ihre Mitgliedskirchen in ganz Asien unter dem Namen AsIPA, Asian Integral Pastoral Approach,[43] und in den meisten Diözesen in Indien unter dem Namen DIIPA, Development Indian Integral Pastoral Approach, übernommen. Inspiriert von Oswald Hirmer, gründete P. Thomas Vijay SAC 1996 das *Pallottine Animation Centre* (PAC) in Nagpur. Seitdem ist dieses Zentrum dem Lumko-Ansatz verpflichtet und bildet Laien, Ordensleute und Priester im Teilen des Evangeliums und im Aufbau von kleinen christlichen Gemeinschaften aus.

> «Das Zentrum hat die Vision, dass die Kirche in Indien eine neue pastorale Struktur aufbaut, die von den SCCs ausgeht und die aktive Beteiligung des Volkes Gottes auf allen Ebenen betont. Es war in den letzten 25 Jahren maßgeblich an der Verbreitung dieses Konzepts von basisdemokratischen Hausgemeinschaften beteiligt und konzentriert sich weiterhin auf die Entwicklung dieser Vision und die Unterstützung dieser Gemeinschaften im ganzen Land.»[44]

[41] Interview: Founder of Lumko method, in: Asia Focus, September 26, 1997, 8.
[42] Cf. Georg Evers, Challenges to the Churches in Asia Today, in: East Asian Pastoral Review, 43 (2006), 20–41.
[43] Paul B. Steffen, The Asian Pastoral Integral Approach: A contextualized Model for the Evangelizing Mission of the Church, in: East Asian Pastoral Review, 51 (2014), 213–230.
[44] Thomas Vijay, The Pallottine Animation Centre of Nagpur, in: East Asian Pastoral Review, 50 (2013), 355.

PAC schult Menschen aus ganz Indien in verschiedenen Methoden der Weitergabe des Evangeliums und bildet Laienleiter für *Kleine Christliche Gemeinschaften* (SCC) aus. Der Gründungsdirektor von PAC hält fest:

> «Die Förderung von sozialer Gerechtigkeit und menschlicher Entwicklung durch SCCs ist ein langfristiger Dienst und die Ermöglichung dieser Transformation ist eine schmerzhaft langsame und herausfordernde Aufgabe. Die traditionelle Denkweise der Kirchenleitung und starre Strukturen behindern den Prozess der Etablierung dieser ‹Neuen Art, Kirche zu sein›.»[45]

Die Aufgabe der PAC wird nicht kleiner werden, da es heute 68.000 SCCs gibt, die in mehr als 140 Diözesen in Indien verteilt sind.

Abschließende Bemerkungen

Diese Reflexion versuchte zu zeigen, welche enorme Rolle die Pastoralinstitute nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil bei der Förderung des Prozesses der Inkulturation, Kontextualisierung und Interkulturalität in ihrer Aufgabe der Ausbildung von Priestern, Ordensleuten und Laien in Lateinamerika, Afrika, Asien und Ozeanien gespielt haben. Ohne ihren Beitrag hätten die Ortskirchen nicht solche Fortschritte auf dem Weg zu einem inkulturierten christlichen Glauben und einem kontextualisierten Dienst und sogar zu einer kontextualisierten praktischen Theologie verbuchen können. Ihr spezifisches Fachwissen macht diese Institute auch zu den besten Orten, um alle in der Pastoral Tätigen auf neue Ansätze für das Zeugnis und die Verkündigung der Frohen Botschaft Jesu an nicht-evangelisierte, getaufte Christen vorzubereiten. Dies geschah in den Pastoralinstituten der nichtwestlichen Welt immer als interkulturelle Gemeinschaften, indem sie gegenseitiges Verständnis und Austausch über den eigenen kulturellen Hintergrund der Mitarbeiter und Studenten hinaus aufbauten.

> «Die Pastoralinstitute haben wesentlich zur Entwicklung einer kontextualisierten praktischen Theologie beigetragen. Eine ‹praktische Theologie beinhaltet die Erfahrungen und Bestrebungen derer, die in ihrer täglichen Existenz leiden und Leid erfahren. Sie sollte in der Vergangenheit verankert sein, sich auf die Gegenwart stützen und im Glauben an die erlösende Kraft der Zukunft voranschreiten.›»[46]

Heutzutage sind sich praktische oder pastorale Theologen, Kirchenführer und die Mitglieder der christlichen Gemeinschaften selbst ihrer Aufgabe bewusst, im Licht des Evangeliums auf die neuen Herausforderungen zu antworten, mit denen

[45] Ibid., 362.
[46] John Mohan Razu, Practical Theology for the Marginalised: Pastoral Care as a Point of Reference, in: Indian Journal of Christian Studies, 3 (2013), 54.

sie konfrontiert sind, und sich in die dreifache Mission der Kirche – Erstevangelisierung, Seelsorge und Neuevangelisierung – einzubringen.

> «Daher gehen eine praxisorientierte Theologie und ein Reflexionsprozess von der Verpflichtung aus, eine gerechte, nachhaltige, egalitäre und inklusive Gesellschaft zu schaffen, und wir müssen uns bemühen, sie sinnvoller, menschlicher und universaler zu gestalten... So wird eine praxisorientierte Theologie zu einer befreienden und prophetischen Kraft, die dazu neigt, zum ganzheitlichen Verständnis des Reiches Gottes beizutragen, das ‹hier und jetzt› in unserem Handeln stattfindet. Dieses Paradigma wird die Theologie von allen Formen des Idealismus oder der Utopie befreien. Das ist es, was Jesus in seinem Leben und Zeugnis getan hat.»[47]

Was haben alle regionalen und nationalen Pastoralinstitute und diözesanen pastoralen Zentren gemeinsam? Meiner Meinung nach sind sie alle Orte der Ausbildung und des evangelisierenden Dienstes des Volkes Gottes.

Wenn wir, und das gilt nicht gleichermaßen für die westliche und nicht-westliche Welt, unsere traditionelle Pastoral der auf den Priester ausgerichteten Sakramentenverwaltung, die in ganz andere gesellschaftlichen Kontexten entwickelt wurde, überwinden wollen, müssen wir den Paradigmenwechsel zu einer Pastoral der Evangelisierung und der communio vollziehen, in der die ganze christliche Gemeinschaft als aktiver Träger des evangelisierenden Dienstes und des Evangelisierungsauftrags der Kirche auftritt. Den Kirchen der westlichen Welt fehlt es sicher nicht an Ausbildungs- und Fortbildungseinrichtugen; auch haben sie hinreichend theologische Institute und Fakultäten zur Verfügung, die in angegliederten Instituten sich der Aufarbeitung der Pastoral und Religionspädagogik zuwenden. Dennoch kennen sie keine den hier vorgestellten Pastoralinstitute der nichtwestlichen Welt vergleichbare Einrichtungen.

Vielleicht hilft mein Beitrag dazu nachzudenken, ob auch in der pluralen und säkularen westlichen Gesellschaft Pastoralinstitute auf nationaler und länderübergreifender Ebene sinnvoll wären, um sich den neuen Herausforderungen der Inkulturation und Kontextualisierung besser stellen zu können. Eine Aufgabe die nicht allein Priesterseminare und theologische Institute und Fakultäten leisten können. Es bedarf neuer Plattformen und Netzwerken um uns diesen Herausforderungen stellen zu können. Notwendige Lernprozesse in den Kirchen der westlichen Welt können heute durchaus von Kirchen der nicht-westlichen Welt angestoßen werden. Ihre Umsetzung und Weiterentwicklung bleibt aber die Aufgabe der Kirchen der jeweiligen Gesellschaft.

Die uns gestellte Aufgabe kann nur erreicht werden, wenn wir die Vielfalt der Kulturen respektieren und Brücken des Verständnisses zwischen ihnen bauen, wie es die Pastoralinstitute der nicht-westlichen Welt seit ihrer Gründung getan haben.

[47] Ibid., 57.

Der Beitrag der Pastoralinstitute aus der nichtwestlichen Welt für eine inkulturierte und kontextualisierte Pastoral

Dieser Artikel konzentriert sich auf den Beitrag der Pastoralinstitute für einen inkulturierten und kontextualisierten Dienst in den nicht-westlichen Ortskirchen. Die behandelten Pastoralinstitute in Asien, Afrika, Lateinamerika und Ozeanien haben eine herausragende Rolle bei der Umsetzung der Communio-Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils in ihren jeweiligen Ortskirchen gespielt, indem sie sich auf einen inkulturierten christlichen Glauben und eine inkulturierte Kirche sowie eine kontextualisierte christliche und kirchliche Praxis zubewegen. Indem sie dem Aufruf des Zweiten Vatikanischen Konzils gefolgt sind, die Zeichen der Zeit zu lesen und zu prüfen, haben sie in den lokalen nichtwestlichen Kirchen eine katalytische Funktion bei der Evangelisierung und der Entwicklung eines sinnvollen Dienstes und eines partizipatorischen Gemeinschaftsansatzes gespielt, nicht nur für die ordinierten Amtsträger, sondern auch für den größten Teil des Volkes Gottes, die Laien.

Pastorale Institute – nicht-westliche Ortskirchen – inkulturierter und kontextualisierter Dienst – Gemeinschaftliche Ekklesiologie – partizipatorischer Gemeindeansatz.

La contribution des instituts pastoraux du monde non-occidental pour un ministère pastoral inculturé et contextualisé

Cet article se concentre sur la contribution des instituts pastoraux pour un ministère inculturé et contextualisé dans les églises locales non-occidentales. Les instituts pastoraux traités en Asie, en Afrique, en Amérique latine et en Océanie ont joué un rôle exceptionnel dans la mise en œuvre de l'ecclésiologie de communion de Vatican II dans leurs églises locales respectives en s'orientant vers une foi et une église chrétienne inculturées et une pratique chrétienne et ecclésiale contextualisée. En suivant l'appel de Vatican II à lire et à examiner les signes des temps, ils ont joué un rôle de catalyseur dans les églises locales non occidentales pour évangéliser et développer un ministère significatif et une approche communautaire participative, non seulement pour les ministres ordonnés mais aussi pour la majeure partie du peuple de Dieu, les laïcs.

Instituts pastoraux – églises locales non-occidentales – ministère inculturé et contextualisé – ecclésiologie de communion – approche communautaire participative.

Il contributo degli istituti pastorali del mondo non-occidentale per una pastorale inculturata e contestualizzata

Questo articolo si concentra sul contributo degli istituti pastorali per un ministero inculturato e contestualizzato nelle chiese locali non occidentali. Gli istituti pastorali in Asia, Africa, America Latina e Oceania qui trattati hanno svolto un ruolo eccezionale nell'attuazione dell'ecclesiologia di comunione del Concilio Vaticano II nelle loro rispettive chiese locali, lavorando per una fede cristiana e una chiesa inculturate e una prassi cristiana ed ecclesiale contestualizzata. Avendo seguito l'appello del Concilio Vaticano II a leggere e valutare i segni dei tempi, hanno svolto una funzione catalizzatrice nelle chiese locali non occidentali nell'evangelizzazione e nello sviluppo di un ministero sensato e di un approccio comunitario partecipativo, non solo per i ministri ordinati, ma anche per la maggior parte del popolo di Dio, i laici.

Istituti pastorali – chiese locali non-occidentali – ministero inculturato e contestualizzato – ecclesiologia di comunione – approccio comunitario partecipativo.

The contribution of pastoral institutes from the non-Western world to an inculturated and contextualised pastoral ministry

This article focuses on the contribution of pastoral institutes for an inculturated and contextualized ministry in the non-Western local churches. The pastoral institutes in Asia, Africa, Latin America and Oceania, which have been subjected to study are shown to have played an outstanding role in implementing the communion ecclesiology of Vatican II in their respective local churches by moving towards an inculturated Christian faith and church and a contextualized Christian and ecclesial praxis. By following the Vatican II appeal to read and scrutinize the signs of the times, they played a catalytic function in the local non-Western churches to evangelize and to develop a meaningful ministry and participatory community approach, not only for ordained ministers but also for the major part of God's people, the laity.

Pastoral institutes – non-Western local churches – inculturated and contextualized ministry – communion ecclesiology – participatory community approach.

Paul B. Steffen, ordentlicher Professor auf dem Lehrstuhl für Theologie der missionarischen Pastoral an der Fakultät für Missiologie an der Päpstlichen Universität Urbaniana in Rom, Italien; https://orcid.org/0000-0003-0190-3773.